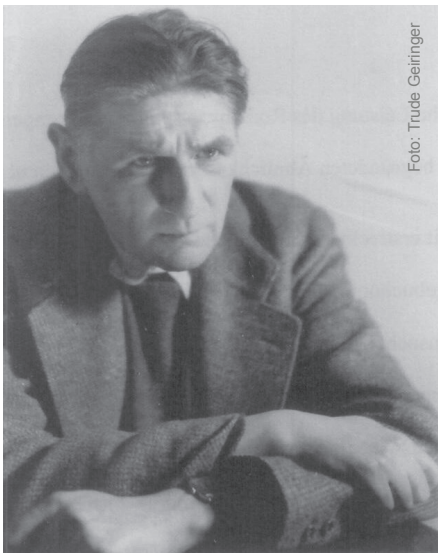




Hermann Broch und die Literatur

Ethik und Ästhetik gehören zusammen

von Paul Michael Lützeler



Hermann Broch, 1947

Seit ihren Anfängen ist die Literatur das Medium, in dem Fragen der Ethik behandelt werden. Bevor bei Sokrates, Platon und Aristoteles ethische Themen philosophisch angegangen wurden und sich Ethik als Moralphilosophie, d. h. als philosophische Teildisziplin, etablierte, waren in den Tragödien der griechischen Klassiker wie Aischylos, Sophokles und Euripides jene moralischen Fragen aufgeworfen worden, in denen es um die Stellung des Individuums in der Gemeinschaft ging, um die Pflichten des Herrschers, das Verhältnis der Geschlechter und der Generationen zueinander, um Treue und Verrat, um das Akzeptieren des Schicksals oder um die Auflehnung gegen den Beschluss der Götter.¹ Seit der Antike gibt es die gegenseitige Inspiration von Dichtung und Philosophie, und Aristoteles, der denkbar beste Kenner der antiken Epen und Tragödien und Verfasser einer bis heute diskutierten Poetik, prägte den Begriff „Ethik“ für eine philosophische Disziplin, die an sich bereits durch Sokrates in die Mitte denkerischer Anstrengung gerückt worden war. Es gibt nicht nur eine fachinterne Entwicklung dieser philosophischen Disziplin von Aristoteles (normative Urteile) über Kant (universale Maximen) bis Lévinas (der Andere in seiner absoluten Alterität) und Luhmann (Regulierungsfunktion des Kommunikationssystems), sondern auch eine ständige geistige Interaktion zwischen Literatur und Ethik, wofür in der deutschen Kultur das Werk Schillers paradigmatisch steht. Die Frage nach dem richtigen Handeln, die Suche nach der Antwort auf die Kantische Frage „Was soll ich tun?“ trieb gleichermaßen die Moralphilosophen wie die Schriftsteller um. Anders als die Denker haben die Dichter jedoch nicht mit antiken Regeln und Praxiserörterungen, mit aufgeklärten Vernunftargumenten und Imperativen, mit systemtheoretischen Regulierungsmodellen oder mit postmodernen Apelldefinitionen und Ambivalenzthesen aufgewartet. Was sie gestalteten, warf implizit ethische

Fragen auf, war das Gegeneinanderstellen von moralischen Positionen, nicht jedoch die Auflösung eines philosophischen Problems samt Schlussfolgerung. Dieses seit der Antike fortwirkende literarische Agens hat jene Phasen zu überwinden geholfen, in denen sich Dichtung einer Religion, einem Herrscherwillen, einer dominierenden Weltanschauung oder einer politischen Richtung unterordnete. Man kann hier mit Michael Eskin von einem „ethischen Impetus“ und einem „ethischen Kontinuum“² in der Literatur sprechen.³

Moralphilosophie seit der Aufklärung

Das 18. Jahrhundert als Epoche des sich etablierenden und ausbreitenden Individualismus mit dem resoluten, gegen kirchliche wie politische Autoritäten gerichteten Emanzipationswillen war die große Zeit der Moralphilosophie. Jean-Jacques Rousseau ist mit seinem philosophischen und literarischen Oeuvre hier an erster Stelle zu nennen. Seine These ist, dass der Mensch „von Natur aus“ gut sei, dass es nur der richtigen Hilfen durch Erziehung und Bildung bedürfe, damit er das Ziel menschlicher Moral, ein gutes und gelungenes Leben zu führen, erreiche, d. h. die *eudaimonia*, das Lebensglück als *summum bonum*. Diese Vorstellung wirkte weit bis in die romantische Generation hinein, wie man nicht zuletzt den Briefen des jungen Kleist entnehmen kann. Nicht minder folgenreich für die deutsche Klassik und Romantik war Immanuel Kants *Kritik der praktischen Vernunft* von 1788.⁴ Mit seinem transzendentalen Ansatz, mit seiner auf allgemeine Prinzipien abgestellten Reflexion über die Bedingungen der Möglichkeit von Moral, d. h. mit der Formulierung des kategorischen Imperativs, hatte Kant die philosophische Ethik-Diskussion auf eine neue Meta-Ebene gehoben, dabei jedoch das Gebiet der Empirie anderen wissenschaftlichen Fächern überlassen: der historischen und vergleichenden Anthropologie, der Psychologie und der sich bald etablierenden Soziologie. Vor allem aber blieben die ungelösten und oft unlösbaren Fragen der Ethik das Gebiet der Literatur. Der junge Schiller bezeichnete das Theater als „moralische Anstalt“⁵ und sprach damit die Auseinandersetzung mit jenen privaten und öffentlichen Problemen an, die sich in seiner Zeit als ethische stellten: Die Schaubühne sei nicht nur eine ästhetische Institution zur Beförderung des Sinns für das Schöne, sondern auch ein Instrument der Aufklärung und eine Schule der praktischen Weisheit.



Literatur als Anstoß zur ethischen Debatte

Wie sich die ethische Verve neue ästhetische Formen schafft, wie das Zusammenspiel von Ethik und Ästhetik im kreativen Prozess verläuft, auf dass sich poetisch Innovatives ergibt, kann nur in Einzeluntersuchungen zu klären versucht werden. Eine allgemeine Regel lässt sich nicht aufstellen. Der Problembereich Ethik und Ästhetik hat viele Facetten.⁶ Die literarischen Strömungen, die außerhalb des „ethischen Kontinuums“ stehen oder sich mit ihm nur partiell überschneiden, sind nichtsdestoweniger oft zum Gegenstand ethischer Diskussion geworden. Homer, Vergil, Dante, Shakespeare, Goethe und Kafka sind sich offenbar eines künstlerischen und kulturellen Kontinuums, seiner Risse und Brüche bewusst, doch sind ihre Werke Solitäre und lassen sich schwer in ethisch-ästhetische Traditionsreihen einordnen. Dass aber ihre Werke als solche zu ethischen Kontroversen geführt haben und dadurch Spuren in der moralischen Identitätsbildung von Individuen und Kollektiven hinterlassen haben, darf als gesichert angenommen werden. Ob im Werk selbst diskutiert oder ob das Werk durch bewusste Radikalität und Einseitigkeit den Anstoß zu öffentlichen Debatten gab: Ohne gestaltetes moralisches Dilemma ist ein großes literarisches Werk nicht denkbar; es wird beherrscht von Konfrontationen zwischen Eigeninteresse und Altruismus, Glücksstreben und Entsagung, Tugend und Laster, Pflicht und Neigung, Machtverlockung und Gerechtigkeit, Normensprengung und Anpassung, Zweckrationalität und Sentiment. Kants Frage „Was soll ich tun?“ könnte als Untertitel unter fast jedem Opus der Weltliteratur stehen.⁷

Das echte Wertsystem bei Broch

Zu klären ist vor allem, ob es nicht eine spezifische Ethik der Literatur selbst gibt. Hermann Broch, der durch Kants Ethik stark beeinflusst wurde⁸, hat wiederholt die ethische Valenz der Dichtung bedacht. Schon in seiner Studie *Zur Erkenntnis dieser Zeit*, die zwischen 1917 und 1919 entstanden ist, hatte sich der Autor auf Kants „guten Willen“ berufen und gefordert, dass „ein Werk um des Werkes“⁹ willen, d. h. aus autonomen und nicht aus heteronomen Beweggründen heraus geschaffen werden müsse. Wer sich in der Kunst den Forderungen anderer Wertsysteme beuge, oder wer sich der „dogmatischen Akzeptanz“ schon vorgegebener Kunsttraditionen schuldig mache, begehe die „Sünde“ des „Unschöpferischen“¹⁰. In Fortführung dieses Grundgedankens hat Broch 1933 in seinem Aufsatz *Das Böse im Wertsystem der Kunst*¹¹ eine Kitschtheorie entwickelt. In jedem Wertsystem, meint Broch, sei „ein völlig identisches festzustellen“, das das echte Wertsystem imitiere. Es stimme „Zug um Zug mit dem originalen überein“ und sei „doch dessen Gegenteil“, weil „ihm der Blick auf das unendliche Wertziel“ abgehe. Einem Wertsystem ohne „unendliches Wertziel“ fehlt nach Broch „Ethik“.

In nicht-ethischen „Imitationssystemen“ würden „alle wesentlichen Elemente zu ihrem Gegenteil verkehrt“¹²: das Religiöse wird zum Areligiösen, das Unendliche zum Endlichen, das Gute zum Bösen verkehrt. Als „unendliches Wertziel“ versteht Broch in der Kunst wie in der Wissenschaft „Erkenntnis“, wobei die Wissenschaft mit rationalen, die Kunst mit nicht-rationalen Mitteln verfähre. Wo das Erkenntnis-Postulat nicht mehr eingelöst werde, setze Imitation ein, und mit ihr beginne das „Böse im Wertsystem der Kunst“. Das „Gute“ in der Kunst dagegen umschreibt Broch mit der „Aufdeckung neuer Erkenntnisse und neuer Seh- und Anschauungsformen“¹³.

Kunst vs. Kitsch – kreative Potenz vs. Nachahmung

Charakteristisch für Brochs ethisch argumentierende Ästhetik ist der Doppelaspekt von Kunst als Medium der Entdeckung neuer Realitäten und als kreative Potenz, die bisher ungekannte Formen schafft, wobei Entdeckung und Form in einer dialektischen und untrennbaren Verbindung miteinander stehen. Der Kitsch dagegen sei mit seinem Verhaftetsein an immer schon vorgegebenen Formen nicht an Erkenntnis, sondern am „Effekt“¹⁴ interessiert. Während die Kunst mit ihrer Ausrichtung auf ein unendliches Wertziel an der „Erhellung des Irrationalen“ und der „Aufhebung des Todes“ arbeite, bedeute Kitsch „Flucht vor dem Irrationalen“ und „Flucht vor dem Tode“¹⁵. Ethik ist hier also nicht als eine Kategorie zu verstehen, die dem dichterischen Text äußerlich wäre, sondern die ihm immer schon eigentümlich ist. In diese Richtung weist auch die Einsicht, die Claudia Öhlschläger in der „Vorbemerkung“ des Bandes *Ethik und Ästhetik* festhält, dass nämlich Ethik der fiktiven Literatur insofern inhärent sei, als sie „fremde, neue und alternative Deutungs- und Wahrnehmungsoptionen sichtbar“ mache.¹⁶ Dass die Ethik der Kunst in ihrer Erkenntnisleistung besteht, dass das Kriterium von Kunst die Aufdeckung neuer Sehweisen auf die Realität ausmacht, ist eine Einsicht, die schwer zu widerlegen ist, wenn sich darin die ethische Leistung von Kunst und Literatur auch nicht erschöpft.

Broch im Kontext der Philosophen seiner Zeit

Broch gelangte zu dieser Position in seiner Auseinandersetzung mit dem Neo-Positivismus des Wiener Kreises und Bertrand Russells. Während dort ethische Fragen aus der philosophischen Reflexion ausgeklammert worden waren, weil die auf sie gegebenen Antworten sich ihren Verifikationsstandards entzogen¹⁷, bestand Broch darauf, Ethik ins Zentrum der Philosophie zurückzuführen. Insofern gehört Broch zu den frühesten Vertretern der post-analytischen Philosophie¹⁸.



Broch kommt mit seiner Überzeugung vom unabdingbaren, d. h. sich gegenseitig bedingenden Zusammenhang von Ethik und Ästhetik dem denkbar nahe, was Wittgenstein im *Tractatus logico-philosophicus* (6.421) enigmatisch und provokativ in die These zusammenfasste: „Ethik und Aesthetik sind Eins“. Ja, es mag sein, dass Broch, ein früher und enthusiastischer Leser des *Tractatus*, durch diese These angeregt seinen Kitsch-Aufsatz *Das Böse im Wertsystem der Kunst* geschrieben hat.¹⁹

Zudem hat Broch nie die sozialen Aspekte des Ethischen, wie sie in Kants kategorischem Imperativ aus der *Kritik der praktischen Vernunft* postuliert wurden, aus den Augen verloren. Nicht nur, dass er vor der Verbannung in seiner *Völkerbund-Resolution* (1937) und im Exil in seiner *Massenwahntheorie* sich für die Internationalisierung der Menschenrechte und der Demokratie eingesetzt hat, er hat zudem in seinen Romanen *Die Verzauberung* (1935), *Der Tod des Vergil* (1945) und *Die Schuldlosen* (1950) die Themen des Exils, der Flucht, der Gleichgültigkeit gegenüber Inhumanität in der Politik, der Versklavung und der Diktatur behandelt. Damit sprach er Themen an, deren Aktualität unvermindert anhalten.²⁰

Paul Michael Lützeler, geb. 1943 in Doveren, Nordrhein-Westfalen, studierte in den 1960er-Jahren Germanistik, Anglistik, Philosophie und Geschichte in Berlin, Edinburgh, Wien und München. 1968 Übersiedlung in die USA, 1972 Promotion in Germanistik an der Indiana University in Bloomington mit der Arbeit *Hermann Broch, Ethik und Politik : Studien zum Frühwerk und zur Romantrilogie ‚Die Schlafwandler‘*. Seit 1973 Professor an der Washington University in St. Louis, wo er 1983 das European Studies-Programm begründete und 20 Jahre selbst leitete und 1985 das Max Kade-Zentrum für deutschsprachige Gegenwartsliteratur einrichtete, dem er bis heute vorsteht. Seit 2002 Herausgeber von *Gegenwartsliteratur. Ein germanistisches Jahrbuch*. Lützeler setzt sich konsequent für Austauschprogramme zwischen der Washington University und europäischen sowie asiatischen Universitäten ein und übernahm als Germanist und Vergleichender Literaturwissenschaftler zahlreiche Gastprofessuren in aller Welt. Er ist Mitglied mehrerer Akademien und Gesellschaften in Deutschland und Vorsitzender des *Internationalen Arbeitskreises Hermann Broch*.

- Mikhail Bakhtins und Alasdair MacIntyres.
- 3 Einzelstudien zur englischen Literatur unter dem Aspekt von Ethik und Literatur bieten Gary Wihl, David Williams (Hg.): *Literature and Ethics. Essays Presented to A.E. Malloch*. Kingston 1988.
- 4 Jörg Bockow: *Erziehung zur Sittlichkeit: Das Verhältnis von praktischer Philosophie und Pädagogik bei Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant*. Frankfurt am Main 1984.
- 5 Friedrich Schiller: *Die Schaubühne als eine moralische Anstalt betrachtet* (1784).
- 6 Hingewiesen sei hier auf zwei amerikanische Anthologien, in denen auf vielfältige Weise die Beziehung von Ethik und Ästhetik angegangen wird: Stephen K. George (Hg.): *Ethics, Literature, and Theory: An Introductory Reader*. Lanham 2005. Zu den Beiträgern gehören Literaturtheoretiker wie Marshall Gregory, James Phelan und Wayne C. Booth, Philosophinnen und Philosophen wie Martha Nussbaum, Richard Hart und Nina Rosenfeld sowie Autoren wie John Updike, Charles Johnson und Flannery O'Connor. Vgl. ferner: Louis P. Pojman, Lewis Vaughn (Hg.): *The Moral Life: An Introductory Reader in Ethics and Literature*. New York 2007. Der Band enthält viele literaturkritische Studien zum Thema, wobei bekannte Werke der Weltliteratur, u. a. von Victor Hugo, Nathaniel Hawthorne, Henrik Ibsen, Herman Melville, Albert Camus und George Orwell, interpretiert werden.
- 7 Dagmar Fenner: *Ethik. Wie soll ich handeln?* Tübingen 2008.
- 8 Paul Michael Lützeler: *Hermann Broch – Ethik und Politik*. München 1973.
- 9 Hermann Broch: *Zur Erkenntnis dieser Zeit*. In: H.B.: *Philosophische Schriften 2: Theorie*, hg. von Paul Michael Lützeler, Band 10/2 der Kommentierten Werkausgabe. Frankfurt am Main 1977, S. 25.
- 10 Hermann Broch: *Zur Erkenntnis dieser Zeit*, S. 47.
- 11 Hermann Broch, *Das Böse im Wertsystem der Kunst*. In: H.B., *Schriften zur Literatur 2: Theorie*, hg. v. Paul Michael Lützeler, Band 9/2 der Kommentierten Werkausgabe. Frankfurt am Main 1975, S. 119–156.
- 12 Hermann Broch, *Das Böse im Wertsystem der Kunst*, S. 145.
- 13 Hermann Broch, *Das Böse im Wertsystem der Kunst*, S. 133.
- 14 Hermann Broch, *Das Böse im Wertsystem der Kunst*, S. 150.
- 15 Hermann Broch, *Das Böse im Wertsystem der Kunst*, S. 152, 153.
- 16 Claudia Öhlschlager: *Vorbemerkung*. In: C.Ö. (Hg.): *Narration und Ethik*. München 2009, S. 11. Dieser Beitrag enthält auch zahlreiche bibliografische Hinweise auf neuere Beiträge zum Forschungsgebiet von Ethik und Ästhetik allgemein.
- 17 Russell on *Ethics. Selections from the Writings of Bertrand Russell*. Ed. Charles Pigden. New York 1998, S. 78 und 110.
- 18 Vgl. dazu die Studien zur Positivismuskritik bei Hermann Broch: *Philosophische Schriften 1: Kritik*, Band 10/1 der Kommentierten Werkausgabe, hg. v. Paul Michael Lützeler. Frankfurt am Main 1977.
- 19 Am 4. März 1931 schrieb Broch an Franz Blei: „Übrigens solltest Du immer wieder Wittgenstein anschauen, das ist der einzige Mensch in der deutschen und wahrscheinlich sonstigen europäischen Philosophie.“ Zitiert nach: Paul Michael Lützeler: *Hermann Broch. Ein Autor aus Wien*. In: *Herkünfte historisch, ästhetisch, kulturell*, hg. v. Barbara Thuns u. a. Heidelberg 2004, S. 155–165, hier S. 161.
- 20 Paul Michael Lützeler: *Verletzung der Menschenrechte. Brochs dominantes Thema im Exil*. In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes* 63.4 (2016): S. 333–346.

1 Charles H. Kahn: *Presocratic Greek Ethics*. In: *A History of Western Ethics*, hg. v. Lawrence C. Becker und Charlotte B. Becker. New York 1992, S. 3–10.

2 Michel Esquin: *On Literature and Ethics*. In: *Poetics Today* 25.4 (Winter 2004): S. 573–594, hier S. 575. Das Exemplarische an der Rolle der Literatur im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen wird hier im Hinblick auf Überlegungen von Aristoteles, Roman Jacobson und Jacques Derrida nachgezeichnet. Esquin umreißt eine Theorie des Zusammenspiels von Ethik und Literatur durch Hinzuziehung von Thesen

Kunst oder Kitsch? - *Puppy* von Jeff Koons in Bilbao

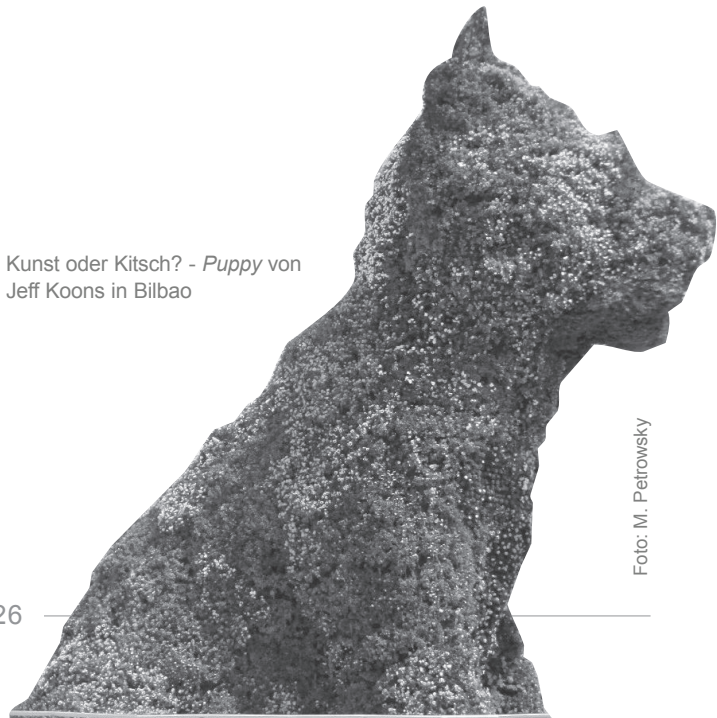


Foto: M. Petrowsky